

## **Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit (H. Johnson, 1914)**

Wer die Gelegenheit hat, in Russland und Deutschland die Nachrichten zu verfolgen, reibt sich ungläubig die Augen. Über die gleichen Sachverhalte wird völlig gegensätzlich berichtet. Was ist nun wahr? Das Freund-Feind-Schema gilt hier wie dort, nur mit jeweils anderem Vorzeichen. Grund ist die Krim-Annektion und der Krieg in der Ost-Ukraine.

War es noch vor zwei Jahren ungewiss, wie lange sich die Putin-Administration angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung und der Versäumnisse im Sozialbereich hält, jubelt mittlerweile das Volk Putin zu. Russland militarisiert sich mit großer Geschwindigkeit. „Wladimir Putin schafft sich ein Kriegsvolk“, schreibt Lew Schlossberg, der Pskower Oppositionelle und Bürgerrechtler in der „Welt“. Die Meldung in seiner Wochenzeitung „Pskowskaja Gubernija“, dass auch Pskower Soldaten schon im unerklärten Ukraine-Krieg gefallen sind, ist ihm schlecht bekommen. Er wurde überfallen und verprügelt. Kritische Berichterstattung wird nicht gern gesehen, auch wenn es in Russland keine Zensur gibt. Aber die Zahl der Intellektuellen, die auf die Gefahren des russischen Militäreinsatzes in der Ukraine hinweisen, ist klein.

Die Lage ist verworren und mit der Wahrheit wird gespielt. Nach meiner Einschätzung ist die Krim-Annektion völkerrechtswidrig. Allerdings ist das im kollektiven Bewusstsein Russlands kaum zu vermitteln. So wie wir Deutschen uns über die Einheit gefreut haben, so freuen sich fast alle Russen über die Krim. Und tatsächlich wurde die Krim 1954 von Chruschtschow aus rein ökonomischen Gründen an die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik angegliedert, eine – in russischer Perspektive - fahrlässige Entscheidung, die nun rückgängig gemacht worden ist. Sehr viel kritischer wird von vielen Russen der Krieg in der Ostukraine gesehen. Ein Spiel mit dem Feuer, das sich schnell zu einem Flächenbrand entwickeln kann. Zudem ein Krieg, bei dem „Brüder und Schwestern“ getötet werden. Am Ende wird es keine Gewinner, sondern nur Verlierer geben.

Aber auch „der Westen“ hat Fehler gemacht. Eine europäische Friedensordnung kann es nur mit Russland geben, nicht ohne Russland. Auch weltpolitisch wird Russland als Partner gebraucht. Das zeigt nicht nur der Versuch, im arabischen Raum ein Gegengewicht zum IS zu schaffen, sondern auch der Abschluss der Iran-Verträge, bei denen sich Russland unter Absehung eigener Interessen sehr konstruktiv verhalten hat. - Die NATO-Osterweiterung hat das Sicherheitsbedürfnis Russlands nachhaltig gestört. In Gesprächen in Pskow begegnet uns immer wieder der Vorwurf, dass in Estland, kaum 100 km vor der Stadt, die NATO-Raketen auf Russland gerichtet seien. - Auch wirtschaftlich sind die Gespräche um eine EU-Erweiterung mit GUS-Ländern so ungeschickt geführt worden, dass die Idee eines russischen Gegengewichts in Form der Eurasischen Wirtschaftsunion fast schon als Pawlowscher Effekt zu werten ist.

Welche Rolle hat die Initiative Pskow in dieser schwierigen Lage? Wenn es der Politik nicht gelingt, Frieden zu schaffen, ist das Engagement der Zivilgesellschaften umso wichtiger. Wir haben allen Anlass, unseren Partnern in Pskow Vertrauen zu schenken und gemeinsam die schwierigen Lebensverhältnisse der Menschen, insbesondere der Menschen mit Behinderungen, zu verbessern. Auch unsere russischen Freunde setzen auf unsere Solidarität und Hilfe. Das große Versöhnungswerk, das sich seit dem Kriegsgedenken 1991 entwickelt hat, steht auf gutem Grund. Unser Engagement ist ein wichtiger Beitrag dafür, dass wieder Frieden wachsen kann in einer politischen Atmosphäre des Misstrauens.

Klaus Eberl